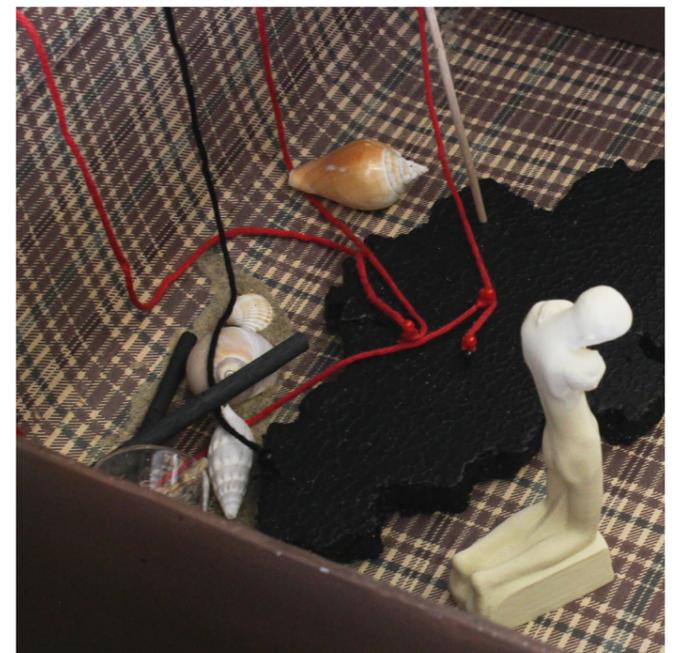
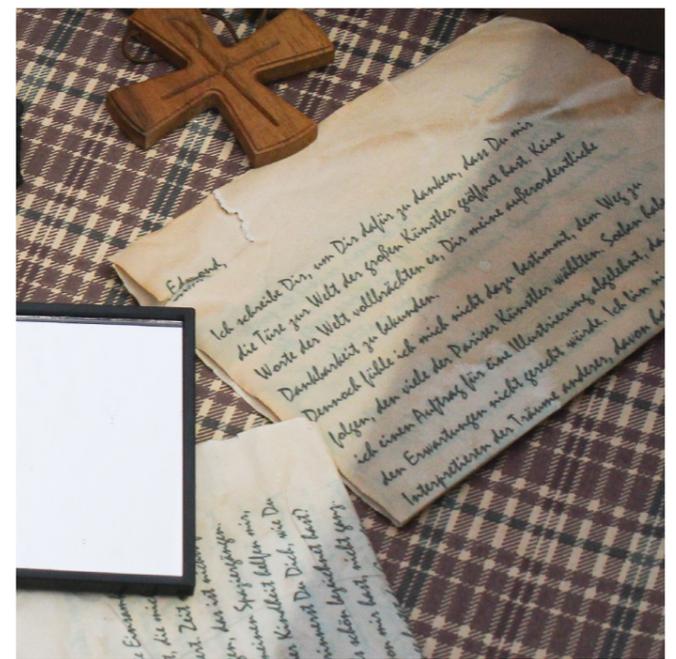


8 Museumskoffer zum Werk von Léon Spilliaert (1881–1946)



8.1 Léon Spilliaert: Ein bedeutender Vertreter des weltoffenen belgischen Symbolismus

Malou Bernard & Lara Kellerhoff

„Dekadenz und dunkle Träume“ – so hat die Alte Nationalgalerie in Berlin vor drei Jahren ihre Ausstellung zum belgischen Symbolismus betitelt. Diese beiden Motive sind jedoch nicht gleichermaßen in allen Werken symbolistischer Künstler erkennbar. So lassen sich die Bilder des belgischen Malers und Zeichners Léon Spilliaert wohl eher mit Dunkelheit, Einsamkeit und Träumen in Verbindung bringen. Anhand des Museumskoffers soll ein Einblick gegeben werden in das zunächst verkannte künstlerische Wirken des Belgiers.

Der belgische Symbolismus, dem das Mysteriöse und Ambivalente inhärent ist, wird an der Außenseite des Koffers durch neun Begriffe charakterisiert, deren Zusammenspiel Fragen aufwirft. Dass dem Inhalt des Koffers der Stempel Spilliaerts aufgedrückt sein soll, verrät seine Signatur auf einem Schild am Koffergriff. Aufgrund von Spilliaerts Hang zu düsteren Darstellungen ist die obere Hälfte des Koffers in Schwarz gehalten. Die Gestaltung dieses Bereichs in Form einer kleinen Galerie, in der seine Bilder von den Werken anderer symbolistischer Künstler umgeben sind, soll sein erreichtes Ansehen als Künstler hervorheben. Die Symbolisierung einer, die Werke charakterisierenden Dynamik zwischen Ver- beziehungsweise Enthüllung durch die angebrachten Vorhänge deutet auf die Repräsentation des Inneren – der Seele – hin, die sich in den Bildern vieler symbolistischer Künstler findet.

Auch wenn es den belgischen Maler immer wieder zurück in seine Heimatstadt Ostende gezogen hat, hat er zwischenzeitlich auch in Paris gearbeitet und ausgestellt und den Kontakt zu französischen Künstlern gepflegt. Zudem ist etwa aufgrund seines besonderen Interesses an Friedrich Nietzsche sein Bezug zu Deutschland erkennbar. Somit stellen Belgien, Frankreich und Deutschland drei, sein Schaffen prägende Länder dar, die gleichzeitig eine große Rolle für die internationale Kunstströmung ‚Symbolismus‘ spielen. In dieser Hinsicht lässt sich eine Parallele zwischen dem Künstler selbst und die von ihm mitgeprägte Kunstrichtung ziehen.

Diese internationale Ausrichtung von Werk und Maler kommt in Form der Dreiteilung der unteren Kofferhälfte zum Ausdruck. Jeder der drei Bereiche repräsentiert ein Land, wobei die Abteilung für Belgien in der Mitte den größten Raum einnimmt. Dies liegt daran, dass das Land sowohl für den Künstler Spilliaert als auch für die Kunstrichtung des Symbolismus von größter Bedeutung ist.

Eine vollständige Trennung der Nationen in Bezug auf die Ausprägung des Symbolismus beziehungsweise das dortige Schaffen der symbolistischen Künstler ist nicht möglich; dies verdeutlicht beispielhaft Spilliaerts Wirken. Die im unteren Koffer von den Nutzenden herzustellende Verbindung zwischen einzelnen Künstlern

der Werke aus der oberen Kofferhälfte durch einen roten Faden und die Gegenstände in den jeweiligen Abschnitten visualisieren die unterschiedlichen Einflüsse der internationalen Kunstszene auf Spilliaert und damit zugleich die Internationalität symbolistischer Kunst. Aus didaktischer Perspektive können diese Zusammenhänge sehr gut durch die Arbeit mit den Fäden diese Zusammenhänge visualisieren. Durch Handlung erworbenes Wissen prägt sich besonders nachdrücklich ein.

Spilliaerts regelmäßigen Spaziergänge an der Küste von Ostende, die Arbeit für den Verleger und Kunstmäzen Edmond Deman und seine tiefe Freundschaft mit Emile Verhaeren werden ebenfalls im Koffer aufgegriffen. Dieser multiperspektivische Zugang hat das Ziel, Léon Spilliaert als Person und Künstler den Betrachtenden näherzubringen.



8.2 Traumlandschaften in der symbolistischen Malerei

Enie Reitz

Der Museumskoffer Traumlandschaften in der symbolistischen Malerei bietet eine Gelegenheit, in die faszinierende Welt des Symbolismus einzutauchen und die künstlerischen Darstellungen von Traumlandschaften zu erkunden.

In der symbolistischen Malerei spielten Traumlandschaften eine bedeutende Rolle, da diese Kunstbewegung oft darauf abzielte, eine alternative Realität oder innere Welten zu erkunden. Die Künstler*innen des Symbolismus strebten danach, tiefere spirituelle und emotionale Realitäten durch die Verwendung von Symbolen und surrealen Elementen zu offenbaren.

Im Koffer werden die vier bedeutenden Symbolisten Léon Spilliaert, Odilon Redon, Arnold Böcklin und William Degouve de Nuncques und einige ihrer Werke vorgestellt.

Eingeteilt in die drei Kategorien Natur, Mensch und Stadt werden Werke der Künstler Redon, Böcklin und Degouve de Nuncques in den Vergleich zu Werken von Léon Spilliaert (*La Rapace*, 1902; *Galerie royales d'Ostende*, 1908; *Blauw-rose marine*, 1930) gesetzt.

Diese Künstler stellen die eigenen Träume, Sehnsüchte, Ängste und Fantasien in ihrer Malerei dar, in denen die Grenzen zwischen Realität und Traum verschwimmen. Mittels einer Legende, sowie Bildausschnitten und QR-Codes können weitere Informationen zu den Darstellungen gesammelt werden. Um die Gefühlswelt der Künstler in Verbindung zu den Malereien zu verdeutlichen, sind dem Koffer außerdem

fiktive Texte ihrer eigenen Gedanken in Form eines Gedichts oder eines Tagebucheintrags hinzugefügt worden. Symbolistische Elemente, wie der blau/rote Mond (für das Geheimnisvolle und Unbewusste), ein zerbrochener Spiegel (für die Zerbrechlichkeit der menschlichen Seele), ein Traumfänger (als Schutz vor negativer Energie und Alpträumen) und eine Sanduhr (für die Vergänglichkeit) tragen zusätzlich zur Schaffung einer mysteriösen Atmosphäre bei.

Abgesehen davon lassen sich Alltagsgegenstände im Koffer finden, wie eine Pillendose, eine Schachtel mit Muscheln und ein Buch von Nietzsche, welche Einblicke in das Leben der Künstler, insbesondere von Spilliaert, bieten. Diese Gegenstände spiegeln die persönlichen Erfahrungen und Herausforderungen der Künstler wider, darunter gesundheitliche Probleme, Schlaflosigkeit, existenzielle Fragen und die Suche nach innerem Frieden.

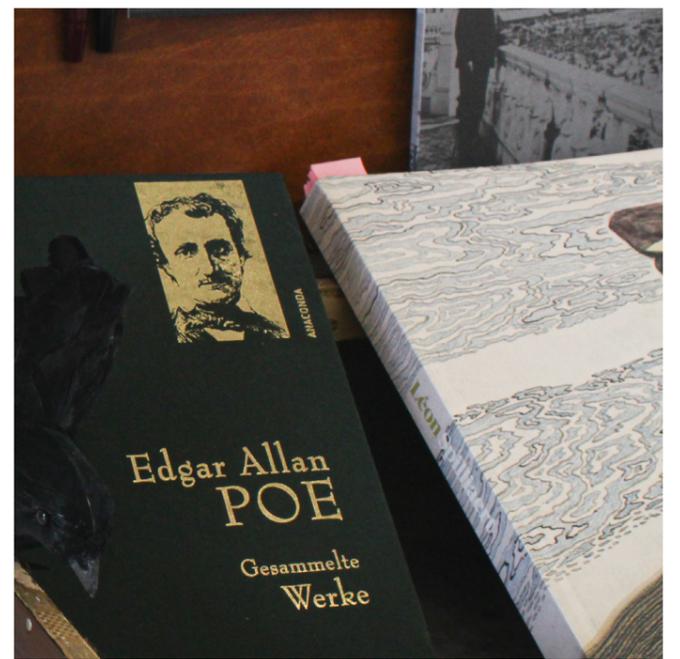
Über die Materialität der Objekte, die Visualisierung und die beiliegenden Aufgabenstellungen wird das kunsthistorische Verständnis vertieft und ein sinnlich-ästhetischer Zugang zu der Thematik geschaffen.

Zielgruppe für die „Traumlandschaften in der symbolistischen Malerei“ sind Schüler*innen der Sekundarstufe II an Gymnasien und Gesamtschulen.

Insgesamt vermittelt der Museumskoffer nicht nur die künstlerische Schönheit des Symbolismus, sondern auch die tiefen emotionalen und intellektuellen Strömungen, die diese Epoche geprägt haben.

Im Kunstunterricht ist der Koffer vielseitig einsetzbar, da er eine ganzheitliche Lernerfahrung bietet, indem Kunstgeschichte, Kreativität und Kommunikation kombiniert werden.

Außerdem wird das interdisziplinäre Lernen gefördert, indem innerhalb der Aufgaben verschiedene Fähigkeiten und Wissensbereiche miteinander verknüpft werden, wodurch der Koffer ebenfalls eine wertvolle, fächerübergreifende Ressource bietet.



8.3 Der Einfluss Edgar Allan Poe's auf die Werke von Léon Spilliaert – Licht und Schatten, schön und grotesk

Tilman Storch

40
41

Edgar Allan Poe hatte einen bedeutenden Einfluss auf die symbolistische Literatur, aber gleichermaßen auch auf die Kunst des Symbolismus. Obwohl Poe selbst ein Schriftsteller war, beeinflussten und inspirierten seine düsteren und rätselhaften Werke viele Künstler*innen, darunter Paul Gauguin, James Ensor, aber auch Léon Spilliaert. Denn insbesondere im Symbolismus des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts wurde Poe zu einer wichtigen Quelle der Inspiration. In seinen Werken verwendete Poe oft Symbole und Allegorien, um tiefe emotionale Zustände oder psychologische Themen darzustellen. Er war ebenfalls bekannt für seine Fähigkeit, eine intensive und unheimliche Atmosphäre in seinen Werken zu schaffen. Oft verband er Schönheit und Grauen miteinander, um Stimmung zu erzeugen, tiefe Emotionen und Spannung.¹

Es überrascht daher nicht, dass sich Léon Spilliaert von den Werken des amerikanischen Autors vermutlich hat inspirieren lassen. Ein Hinweis auf die Verbindung zu Poe findet sich darin, dass Spilliaert regelmäßig die lokale Bücherei aufsuchte, um sich dessen Neuveröffentlichungen anzuschauen.

Spilliaert war ein Nachtmensch, der die nächtliche Finsternis suchte und diese auch in seinen Bildern mit verschiedenen Techniken in Form von expressiven Selbstbildnissen in beklemmender Atmosphäre ausdrückte.² Im Museumskoffer sollen die Beziehung

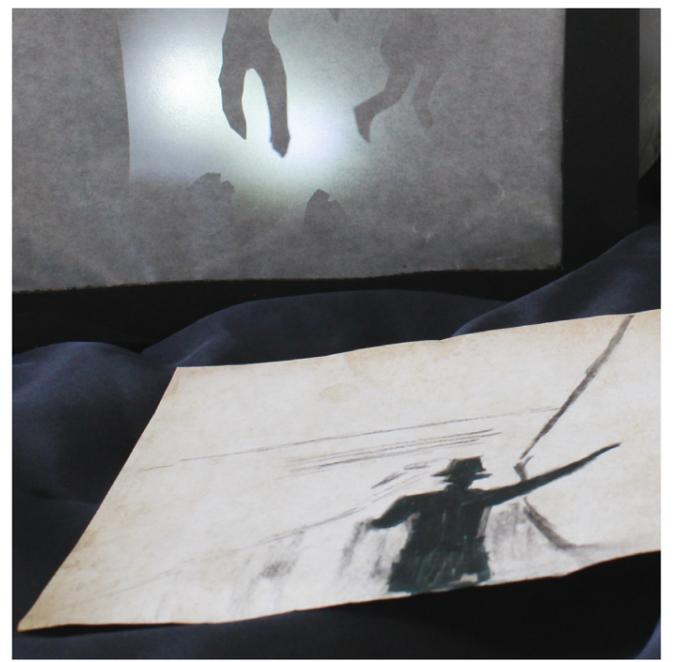
und die eventuell bestehenden Einflüsse zwischen den Werken der beiden Künstler des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, Edgar Allan Poe und Léon Spilliaert, untersucht werden.

Anhand der Werke und Arbeiten von Edgar Allan Poe und Léon Spilliaert, soll Schüler*innen der Sekundarstufe I, insbesondere im Kunstunterricht, die Darstellung von Licht und Schatten, sowie Kontrasten nähergebracht werden. Der Einsatz des Koffers im Unterricht soll zunächst in Eigenerkundung durch die Schüler*innen stattfinden. Diese sollen sich selbstständig mit den Texten und Bildern der beiden Künstler, sowie den Gegenständen vertraut machen und erste eigene Ideen entwickeln.

Zusätzlich sind im Koffer folgende Aufgaben zu finden, mit denen sich an den Werken der beiden Künstler orientiert wird: Tuschezeichnung, Scherenschnitt, Schattenriss, Sgraffito, Linolschnitt sowie eine Bildanalyse/-beschreibung. Zu den Aufgaben des Scherenschnitts, Schattenrisses sowie der Tuschezeichnung sind im Koffer jeweils Beispiele vorhanden. Die im Koffer enthaltenen Gegenstände können und sollen dabei ebenfalls als Inspiration und Ausgangspunkt für die Aufgaben dienen. Sie sollen zum Interagieren mit dem Koffer anregen und über die beiden Künstler sowie ihre Werke informieren (für weitere Informationen zu den beiden Künstlern enthält der Koffer zudem QR-Codes).

Hierzu liegen dem Koffer folgende Gegenstände bei: ein Buch mit den gesammelten Werken von Edgar Allan Poe, in welchem die möglichen Texte, die als Inspiration für Spilliaert dienten, markiert sind, sowie Auszüge über seinen Einfluss auf die Kunst des Symbolismus. Zwei Bücher über die Werke und das Leben von Léon Spilliaert, in welchen jeweils jene Bilder markiert sind, die durch den Einfluss von Poe's Texten entstanden sein könnten. Zwei Postkarten mit Motiven von Spilliaert, Muscheln als Verbindung Spilliaerts zum Meer, ein Rabe, stellvertretend für Edgar Allan Poe (angelehnt an das Gedicht *The Raven*), eine Öl-Lampe, sowie ein Taschenlampe für die o. g. Aufgaben, eine Lupe, ein Sketchbook, Füller, Schreibfeder und ein kleiner Handspiegel sind ebenfalls im Koffer zu finden. Das Sketchbook soll außerdem von den Schüler*innen genutzt werden, um dort erste Verbindungen zu dokumentieren/skizzieren. Für den Einstieg mit jüngeren Schüler*innen, liegen dem Koffer außerdem zwei Stabpuppen bei, die Léon Spilliaert und Edgar Allan Poe darstellen sollen. Diese können wie Moderatoren durch den Koffer führen und so das Interesse bei den Anwender*innen wecken.

¹ Conzen-Meairs, Ina, Edgar Allan Poe und die bildende Kunst des Symbolismus, Worms: Werner 1989, pp. 18–20.
² Gheeraert, Inne; Mels, Mieke, Ensor und Spilliaert: Zwei grosse Meister aus Oostende, 1. Aufl., Ostende: Mu:Zee 2016, p. 23.



8.4 Léon Spilliaert – die Welt aus dunkler Sicht

Sanja Josic

Wie lässt es sich in einer Welt leben, die ständig grau, trübe und lustlos wirkt?

Das Zusammenspiel von Schatten und Licht in seinen Werken macht Léon Spilliaert zu einem einzigartigen Künstler, der sich dadurch von anderen Künstler*innen zu seiner damaligen Zeit abhob. Durch die Verwendung von hellen und dunklen Bereichen, durch Licht und Schatten, konnte Spilliaert in seinen Werken eine intensive Atmosphäre und psychologische Tiefe kreieren, die Betrachtende in eine introspektive Reflexion zieht.

Die Küstenlandschaften von Ostende, wo Spilliaert lebte, dienten als Inspiration für viele seiner Werke. Durch geschickte Lichtakzente gelang es ihm die Ansichten des Meeres, des Hafengebietes von Ostende und der einsamen Figuren am Strand geheimnisvoll wirken zu lassen und damit eine besondere Stimmung zu erzeugen. Oft wirken seine häufig in blauen und schwarzen Farbtönen gehaltenen Darstellungen mysteriös und melancholisch. Das Licht dient ihm dabei gleichzeitig zur Konturierung und Schaffung von räumlicher Tiefe.

Der Koffer repräsentiert zum einen die mysteriöse, düstere Sicht, die Léon Spilliaert auf die Welt hatte und zum anderen ihn als einsamen Beobachter. Im Zentrum des Koffers sind schwarze Schattenfiguren vor weißem Stoff zu sehen, die alle in unterschiedlichen Werken von Spilliaert wiederzuerkennen sind. Die

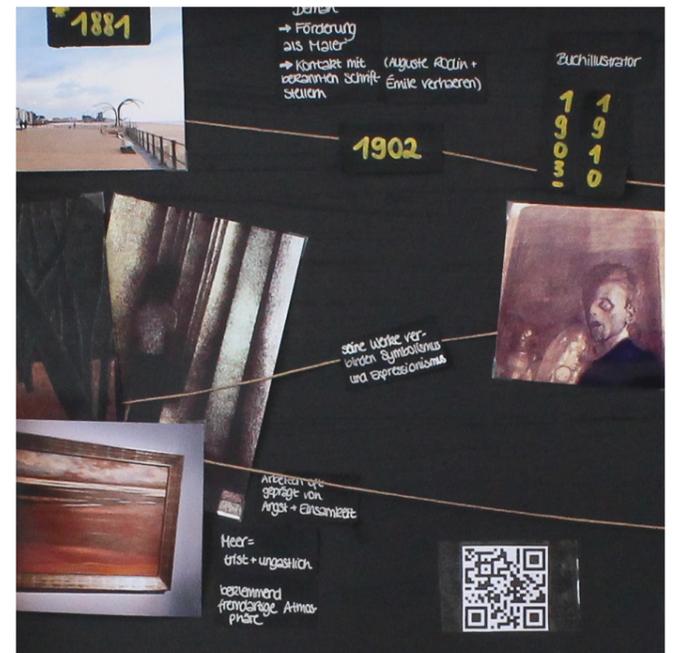
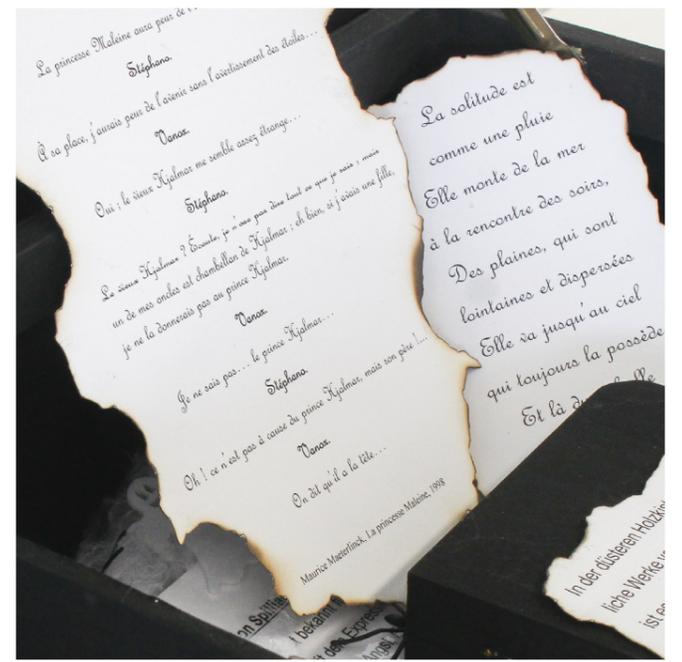
Schattenfiguren, die wie Spilliaert, in ihren eigenen Gedanken gefangen sind und metaphorisch für das Unbekannte stehen, sind der wesentliche Bestandteil des Museumskoffers. Eine tiefgründige Auseinandersetzung haben Betrachtenden ebenfalls mit dem Selbstporträt von Spilliaert, welches die schweren Gefühle von Einsamkeit, Hoffnungslosigkeit sowie Freudlosigkeit darstellt. Auffällig ist die Selbstdarstellung von Spilliaert, mit starken Kontrasten von Licht und Schatten, die Spilliaert eine eigene Identität verleihen.

Die Auseinandersetzung mit Licht und Schatten ist ein wichtiger Bestandteil in der Kunst. Licht und Schatten bilden eine Grundlage für die Schaffung von Raum und Tiefe in Kunstwerken.

Im Museumskoffer ist aus diesem Grund eine Schale zu finden, in der sich Kohle, Pinsel, Bleistifte und Spachteln befinden. Diese können verwendet werden, um damit selbst Skizzen zu erstellen. Zudem sind originale Postkarten aus Ostende vorhanden, die Kontraste zwischen der scheinbar „heilen“ Welt und der düsteren Welt aus der Sicht von Léon Spilliaert zeigen.

Des Weiteren enthält der Museumskoffer eine blaue Flasche (angelehnt an die Tätigkeit seines Vaters als Parfümeur) mit einem selbstgeschriebenen Brief, da sich Spilliaert viel mit der Literatur auseinandergesetzt und selbst Briefe verfasst hat. In dem Brief sind fiktive Gedanken von Spilliaert verfasst, beispielsweise seine Gefühle der Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit.

Damit die Schüler*innen einen Bezug zu der Person Spilliaert herstellen können, enthält der Koffer weiterhin ein mit Pastellkreiden angefertigtes Selbstporträt, in dem besonders die Kontraste von Licht und Schatten ausgearbeitet sind, und das Buch „Gestalten mit Licht und Schatten: Vom Porträt bis zur Landschaft“ von Oliver Rausch. Weitere Experimente mit Licht und Schatten ergeben sich durch das eigens angefertigte Schattentheater im Koffer.



8.5 Léon Spilliaert – Maler und Buchillustrator

Kevin Allerborn & Kim-Laura Frederking

Viele Künstler des Symbolismus, der auf die Zeit zwischen 1880 und 1910 datiert werden kann, setzen sich in ihren Werken mit den Themen Tod und Sünde auseinander. In der Malerei dieser Zeit herrschen daher vielfach dunkle und düstere Farben vor. Diese Farbwahl prägt auch das Werk des in Ostende geborenen belgischen Künstlers Léon Spilliaert (1881–1946), der sich intensiv mit der Darstellung von Angst, Einsamkeit und Isolation in seinen Werken auseinandersetzt. Spilliaert verbrachte den größten Teil seines Lebens in seiner Geburtsstadt Ostende, sie inspirierte ihn zu zahlreichen Gemälden und Zeichnungen, die dunkle, geheimnisvolle Orte zeigen.

In unserem Museumskoffer wird das Leben des Malers, Zeichners und Buchillustrators Léon Spilliaert thematisiert und vermittelt. Die Nutzer*innen des Mediums können in einem ersten Schritt im Deckel des Koffers wichtige Ereignisse seiner Biografie entdecken und seinen verschiedenen Zeichenstile konkreten Zeitabschnitten zuordnen. Dabei wird deutlich, welche Wirkung er mit einem bestimmten Stil, einer konkreten Farbwahl und der Bearbeitung eines ausgewählten Sujets erzielen wollte.

In einem zweiten Schritt soll in dem Museumskoffer die Epoche des belgischen Symbolismus vorgestellt werden, um die im Koffer gezeigten Werke Spilliaerts in diese Epoche einordnen zu können. Es werden verschiedene Motive und Themen dieser Strömung vorgestellt und der historische Kontext erläutert, in dem sie ent-

standen ist. Weiterhin eröffnet der Museumskoffer die Möglichkeit, Motive des Symbolismus – wie beispielsweise Totenköpfe und Spinnen – haptisch zu erleben.

Am Ende der Reise durch das Leben und Werk von Léon Spilliaert wird im Rahmen einer interaktiven Aufgabe sein Wirken als Buchillustrator thematisiert. Denn er stand, ebenso wie der Künstler George Minne (1866–1941), mit bekannten Schriftstellern seiner Zeit in Kontakt und wurde immer wieder beauftragt, zu bekannten literarischen Werken Illustrationen anzufertigen. Sehr intensiv ist Spilliaerts Auseinandersetzung mit dem Werk des bekannten belgischen Schriftstellers Maurice Maeterlinck zwischen 1903 und 1910. Es handelte sich damals nicht um eine offizielle Auftragsarbeit, dieses Privileg fiel bereits in den 1880er Jahren unter anderem dem ebenso wie Maeterlinck in Gent geborenen George Minne zu, der fast genau so alt wie der Autor war. Der deutlich jüngere Spilliaert hingegen wurde von dem bekannten Brüsseler Verleger Edmond Deman, für den er damals arbeitete, 1902 beauftragt, seinem Privatexemplar der von ihm zwischen 1901 und 1903 herausgegebenen dreibändigen Ausgabe von Maeterlincks Théâtre Zeichnungen hinzuzufügen. Spilliaert fertigte zu den Theaterstücken über 300 stilistisch wie materiell sehr unterschiedliche Zeichnungen an. Auf der Exkursion nach Brüssel, die wir im Rahmen des Museumskofferseminars im Frühjahr 2023 unternommen haben, konnten wir in einer Sonderausstellung in den Musées Royaux des Beaux-Arts in Brüssel

diese Illustrationen im Original anschauen. Später hat Spilliaert dann noch zehn Lithographien zu dem bekannten Gedichtband Serres chaudes von Maurice Maeterlinck erstellt, sie wurden 1918 veröffentlicht; George Minne hatte zu diesem Werk auf Wunsch des Autors bereits 1889 Illustrationen erstellt. 1904 lernte Spilliaert durch die Empfehlung des Verlegers Deman in Paris den bedeutenden belgischen Autor Émile Verhaeren (1855–1916) kennen. Zuvor hatte er bereits im Auftrag Demans zu Verhaerens Werken Pour les amis du poète und Petites légendes Zeichnungen angefertigt. Nach diesem Kennenlernen verband die beiden Künstler eine lebenslange Freundschaft.

In dem Museumskoffer werden verschiedene Buchillustrationen des Künstlers zu Werken von Maurice Maeterlinck und Émile Verhaeren und die Textauschnitte, zu denen sie angefertigt wurden, separat zur Verfügung gestellt. Texte und Bilder müssen nun einander zugeordnet werden. Auf diese Weise soll deutlich werden, dass Spilliaert nicht das Ziel hatte, die Inhalte der Texte durch seine Zeichnungen nachzubilden, sondern dem Betrachter mit seinen Illustrationen ausgehend von den Texten einen erweiterten Zugang zu neuen Welten, deren Atmosphäre meist von Düsterei, Beklommenheit und Angst geprägt war, zu eröffnen. Die Zuordnungsaufgabe soll dies visuell greifbar machen. Im Anschluss kann mit Hilfe eines im Koffer befindlichen QR-Codes die individuelle Lösung überprüft werden.



8.6 Landschaftsdarstellungen im belgischen Symbolismus: Intentionen und Vergleiche zu anderen Epochen

Chiara August

Die Landschaft ist aus der Malerei heute nicht zu mehr wegzudenken. Dabei gleicht keine Landschaft der anderen. Die Landschaft kann naturgetreu nachgebildet oder durch eigene Empfindungen beeinflusst sein und dadurch beispielsweise das innere Seelenleben einer Person darstellen.

Die Traumlandschaften im belgischen Symbolismus bilden einen Ort der Sehnsucht, welcher allerdings nicht die naturgetreue Wirklichkeit abbildet. Es geht vor allem um die Bedeutung, die hinter der Landschaft steht. Es soll der innere Zustand der Künstler*innen zum Ausdruck gebracht werden. Dadurch soll in einer Welt, die immer schneller zu werden scheint, ein Ort gesucht werden, an dem sie zur Ruhe finden können. Diese Stille wurden in den Werken, von beispielsweise Léon Spilliaert, künstlerisch eingefangen.

Neben dem Schaffen einer eigenen Welt findet die Landschaftsmalerei nicht nur im belgischen Symbolismus Anklang, sondern bildet einen wichtigen Bereich in der bildenden Kunst, welcher sich über mehrere Epochen erstreckt.

Der Koffer selbst beinhaltet drei Landschaftsnachbildungen aus drei unterschiedlichen Epochen. Nachgebildet sind Ausschnitte aus der Romantik von Caspar David Friedrichs „Abtei im Eichwald“, aus dem belgischen Symbolismus von Léon Spilliaerts „Le Phare sur la Digue“ (dt. der Leuchtturm auf dem Deich)

und aus dem Surrealismus von Salvador Dalís „Die Beständigkeit der Erinnerung“. Bis auf die Nachbildungen der Gebäude und dem Baum und der Uhr aus „Die Beständigkeit der Erinnerung“, wurden vor allem natürliche Elemente verwendet.

Um mit dem Koffer zu arbeiten, sollte er zu Beginn gemeinsam ausgepackt werden. Durch den eigenen Aufbau des Koffers wird bereits ein erster haptischer Zugang für die Betrachtenden und Schüler*innen mittels der natürlichen Oberflächenstruktur der Materialien geschaffen. Des Weiteren können dem Koffer nach dem Aufbau der Landschaftsnachbildungen weitere Materialien entnommen werden. Dazu gehören zwei gekorkte Gläser mit duftendem Inhalt, mehrere minimierte Abbildungen von bekannten und auch unbekanntem Werken der Landschaftsmalerei auf kleinen Leinwänden sowie ein kleiner Zeichenblock, kleine Acrylfarbtuben, eine Palette und Buntstifte. Zudem liegt dem Koffer ein Buch bei, in welchem mehrere Landschaftsbilder aus unterschiedlichen Epochen dargestellt werden. Die Motive stammen sowohl von bekannten als auch weniger bekannten Künstler*innen.

Bereits durch die erste haptische Erfahrung beim Aufbau, aber auch durch die Gläser mit unterschiedlichen Gerüchen werden mehrere Sinne der Betrachtenden/Schüler*innen angesprochen. Am Ende soll

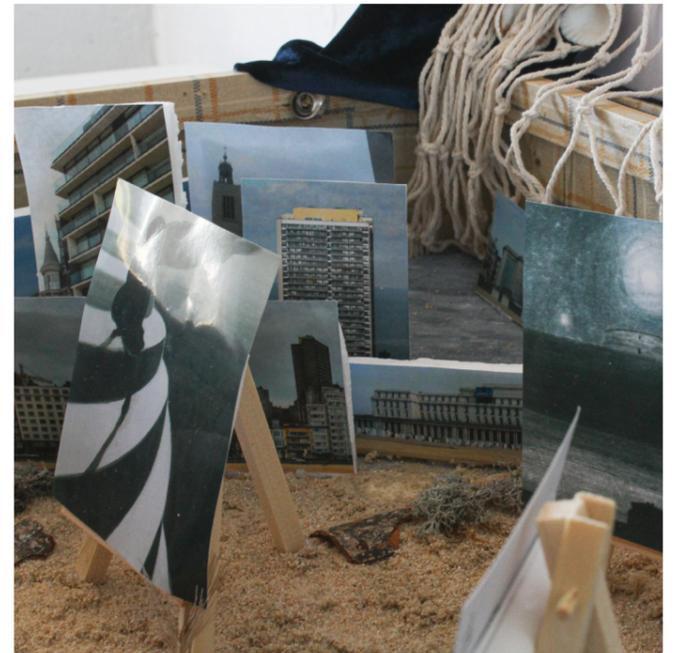
mit Hilfe dieser sinnlichen Eindrücke dazu angeregt werden, ein eigenes Landschaftsbild zu gestalten.

Die eigene Landschaft kann nach den unterschiedlichsten Kriterien gestaltet werden: entweder kann sie, wie im belgischen Symbolismus, nach Empfindungen und Träumen oder, wie im Impressionismus, auch den Eindruck einer Landschaft abbilden. Dies kann beispielsweise beim Einsatz im Kunstunterricht in der Schule von der Lehrkraft entschieden werden.

Ziel des Koffers, neben der Gestaltung eines eigenen Landschaftsbildes, ist es den Betrachtenden und Schüler*innen die Merkmale von Landschaftsdarstellungen in unterschiedlichen Epochen näherzubringen.

Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Landschaftsdarstellungen können mit Hilfe der kleinen Leinwände in Form eines Sortierspiels selbst erarbeitet werden. Die Lösungen und weitere Materialien können durch einen QR-Code abgerufen werden.

Für den Einsatz im Kunstunterricht gehören zum Koffer zudem mehrere Arbeitsblätter. Der Koffer bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Integration in den Kunstunterricht. Beispielsweise können mittels der kleinen Beispielbilder Kompositionen in der Bildstruktur analysiert oder auch die Thematik der Perspektive, z.B. Farb- und Luftperspektive, im Unterricht angesprochen werden.



8.7 Maritime und urbane Grenzräume – Ostende im Werk von Léon Spilliaert

Jule Aufderbeck, Fatima da Silva Costa & Anastasios Petrou

Ostende liegt als Küstenort genau im Grenzgebiet zwischen Land und Meer und ist als Geburtsstadt des Künstlers untrennbar mit dem Leben und mit dem Werk Léon Spilliaerts verbunden.

Um ein Verständnis für die Werke des Künstlers zu erlangen, lohnt es sich, diesen Aspekt genauer in den Blick zu nehmen: In der Kunst wird die Küste sehr häufig dargestellt, z. B. als Ort des Schicksals. Meer und Küste symbolisieren aber auch den Aufbruch „zu neuen Ufern“ und die Sehnsucht in die Ferne. In Belgien ist die Küste der Ort, an dem die nationale Kultur floriert. Neben dieser wichtigen Rolle für die Nationalkultur, die die Küste einnimmt, ist es auch der Ort, an dem den Menschen Grenzen bewusst werden: Die Küste ist ein unendlich scheinender Ort, an dem die Grenzen des kleinen Königreichs manifest werden.

Auch Spilliaert bewegte sich oft im Küstenraum von Ostende, daher soll in dem Museumskoffer gezeigt werden, wie Spilliaert die Küste, das Meer und die Stadt als Grenzräume in seiner Kunst darstellt und wie er sich als Person und Künstler in beziehungsweise zwischen diesen bewegt.

Der Künstler interessiert sich für den Kontrast zwischen Meer und Stadt. Er stellt in seinen Landschaftsmalereien alle drei Bestandteile der Szenerie dar: Erde, Wasser und Horizont. Im Laufe seines Lebens kehrt er immer wieder nach Ostende zurück, auch wenn er sich nach Reisen und Veränderung sehnt. Das Meer wird für

den Künstler zur Grenze: er wollte die Welt sehen, konnte aber aufgrund seines Gesundheitszustands keine langen Reisen unternehmen. Aus Spilliaerts Krankheit resultierte seine Schlaflosigkeit, die ihn oft dazu veranlasste, nächtliche Spaziergänge am Strand zu unternehmen.

Das Äußere des Koffers ist seinem thematischen Gegenstand entsprechend gewählt. Seine blaue Farbe soll auf einen maritimen Raum verweisen. Außerdem ist seine Außengestaltung der Kunst Léon Spilliaerts nachempfunden: die Oberseite zeigt neben der charakteristischen Unterschrift des Künstlers gewellte Linien, die oft in Spilliaerts Werken auftauchen, um Wasser beziehungsweise das Meer darzustellen. Außerdem befindet sich auf der Außenseite des Koffers ein QR-Code. Wird dieser gescannt, können die Betrachtenden nächtliches Meeresrauschen aus Ostende hören.

Im Koffer soll die Darstellung der Grenzräume durch die Einteilung des Bodens in die drei konstitutiven Zonen Ostendes verdeutlicht werden. Dafür wurden kleine Fotos von charakteristischen Gebäuden und typischer Architektur Ostendes aufgeklebt. Durch ein Stück blauen Stoff wird das Meer dargestellt. Auf dem Meer im Koffer schwimmt ein kleines Boot, an dem eine Postkarte befestigt ist, die auf der einen Seite ein von Spilliaert gemaltes Bild des Hafens zeigt und auf der anderen Seite steht ein Zitat des Künstlers.

Der Aspekt des Wandels auf einer Grenze soll im Koffer durch die aufgestellten Staffeleien am Strand

und die „Nacht“ im Kofferdeckel deutlich gemacht werden: Léon Spilliaert, der auf seinen nächtlichen Spaziergängen in seinem skizzenhaften Malduktus und mit unkomplizierten Materialien malt; sich dabei auf der Grenze zwischen Land und Meer bewegt und seine eigenen Grenzen entdeckt, während die sichtbaren Grenzen in der Dunkelheit der Nacht verschwimmen.

Den größten Teil des Kofferbodens macht daher der Strand aus, auf dem sich Spilliaert, dargestellt durch eine kleine Figur, bewegt. Auf dem Strandabschnitt stehen sechs kleine Staffeleien, auf denen Gemälde von Spilliaert lehnen. Diese dienen zum einen als Anschauungsmaterial, zum anderen handelt es sich hierbei auch um ein interaktives Element. In einer kleinen Truhe sind Informationstexte zu den Bildern versteckt, diese können von den Betrachtenden den Malereien zugeordnet werden. Die Lösungen dazu befinden sich, zusammen mit weiterem Informationsmaterial in den aus Fischernetzen hergestellten Taschen im Deckel des Koffers. Der Deckel stellt mit seiner Verkleidung aus blauem Samtstoff und einer Lichterkette den Nachthimmel über Ostende dar. Hier lassen sich außerdem beigelegte Papiere an Klammern befestigen.

Das Ziel des Koffers ist, einen Einblick in Léon Spilliaerts Sicht auf seine Heimat und seinen kreativen Umgang mit Grenzräumen zu eröffnen.



8.8 Léon Spilliaert – Schlaflose Nächte am Meer

Rosa Bücken

Léon Spilliaert, als bedeutsamer Vertreter des belgischen Symbolismus, ist auch in der Gegenwart aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Thematiken relevant. Er lebte zu einer Zeit der politischen, kulturellen und sozialen Umbrüche (u. a. Belle Époque, Erster und Zweiter Weltkrieg) und verarbeitete die (Existenz-)Ängste, die Einsamkeit und Verlorenheit in seinen Werken. In Hinblick auf diesen historischen Hintergrund spiegeln die Werke die Angespanntheit innerhalb der Gesellschaft wider und kennzeichnen eine Aufbruchs- sowie Erneuerungsstimmung.

Dieser Museumskoffer setzt sich mit den Lebensumständen von Léon Spilliaert auseinander, thematisiert aber vor allem seine nächtlichen Spaziergänge in seiner Heimatstadt Ostende, die ihm vielfach als Inspirationsquelle für seine Werke diente. Es wird die Frage aufgeworfen, inwiefern die Umgebung beziehungsweise die Darstellung(-weise) eines bestimmten Ortes eine Stimmung sowie einen Einblick in das Innere der Künstler*innen vermitteln kann. Dafür sind folgende Objekte im Koffer vorhanden:

Postkartenhefte mit Darstellungen von Ostende, Marmorschatuelle mit Muscheln vom Ostender Strand, ein fiktives Gedicht von Spilliaert über die nächtlichen Spaziergänge am Strand, ein Parfümflakon, eine Pille (Tabletten gegen die Schmerzen), Fläschchen (mit Schlafmittel), Werke von Nietzsche, fiktive Souvenirs und Fotografien zu Paris sowie Schreibtischutensilien (Tintenfass, Schreibfeder, Zeichenkohle etc.).

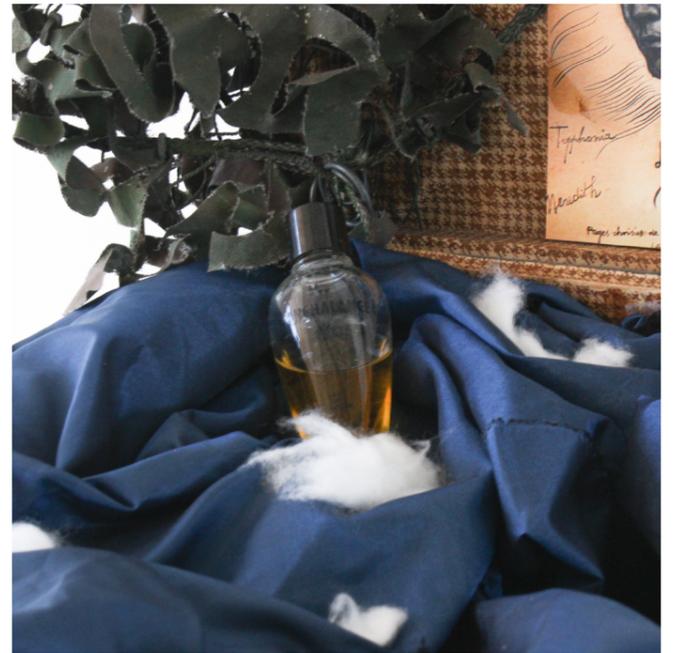
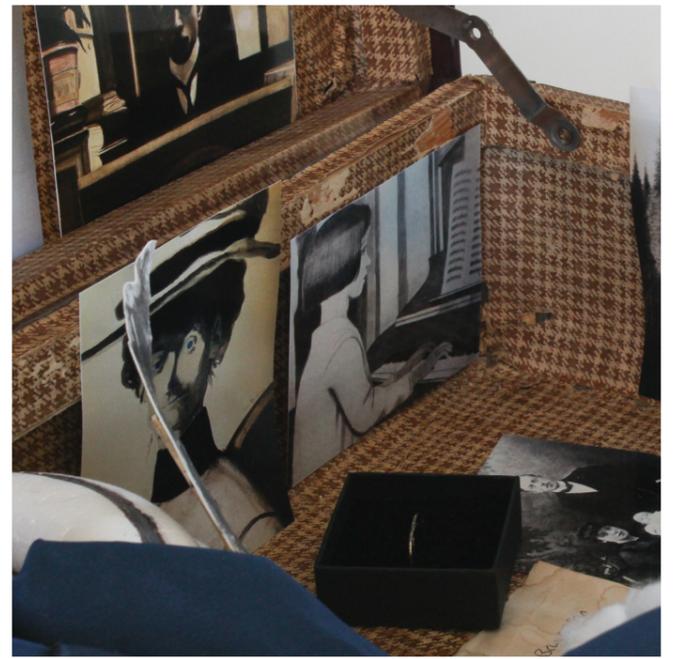
Mit Hilfe der symbolischen Gegenstände innerhalb des Koffers sollen die Betrachtenden sich auf eine Suche begeben und die einzelnen Bedeutungen hinter den Gegenständen mit dem Künstler verknüpfen. Didaktisch wurde der Museumskoffer für den Einsatz in der Sekundarstufe II konzipiert und eng mit dem Kernlehrplan für das Fach Kunst sowie den acht Lernpfaden für einen Museumskoffer nach Jutta Ströter-Bender verknüpft.

Die Aufgaben für die Schüler*innen befinden sich auf einem beiliegenden Arbeitsblatt und gliedern sich in zwei Arbeitsphasen. Im ersten Aufgabenbereich geht es darum, dass die Schüler*innen sich dem Koffer annähern und diesen aktiv sowie eigenständig entdecken. Hierzu sollen die Schüler*innen zunächst die einzelnen Gegenstände betrachten und mit Hilfe eines Tablets deren Bedeutungen identifizieren sowie einen kurzen Lebenslauf des Künstlers erstellen. Im Anschluss daran werden die Schüler*innen aufgefordert, sich mit dem Kunstwerk „The Hofstraat in Ostend“ von Spilliaert auseinanderzusetzen, indem sie eine Werkbeschreibung, eine Analyse sowie Interpretation des Werkes verfassen. Die Ergebnisse sollen auf einem Poster festgehalten werden. Daraufhin sollen die Schüler*innen zur Reflexion folgende Fragen beantworten: Wie kann die Umgebung als Inspirationsquelle benutzt werden? Wie wird die Stimmung der Umgebung festgehalten? Wie werden Gefühle durch die Darstellung der Umgebung empfunden?

Im zweiten Aufgabenbereich liegt der Fokus auf der eigenen künstlerischen Auseinandersetzung: Die Schüler*innen sollen zunächst überlegen, welcher Ort sie am meisten inspiriert hat, wobei sie dies kurz in Einzelarbeit schriftlich festhalten. Danach soll dieser Ort künstlerisch abgebildet werden. Abschließend werden die Ergebnisse in Kleingruppen präsentiert und diskutiert.

Die Themen, mit denen man sich innerhalb des Koffers im Hinblick auf den belgischen Symbolismus beschäftigen kann, sind zeitlos: Ängste, Melancholie, spirituelle Erfahrungen, Mythologie, Landschafts- und Traumwelten und der Tod.

Darüber hinaus kann der Museumskoffer weiterentwickelt werden, um ihn fächerübergreifend verwenden zu können. So könnte der Fokus ebenfalls auf den historischen Kontext gelegt werden, um den Koffer in den Geschichtsunterricht zu integrieren, oder es könnte ein Augenmerk auf das fiktive Gedicht gelegt werden, damit auch ein Verknüpfungspunkt zum Deutschunterricht vorhanden ist.



8.9 Seelenspiegel/Spiegelseele – Entwicklungen von Léon Spilliaerts Selbstporträt

Dina Hamdouch & Kristina Menne

Wie viele Künstler vor ihm, porträtiert sich Léon Spilliaert seit Beginn seines künstlerischen Schaffens selbst. Seine Selbstporträts zielen auf eine intensive introspektive Selbstschau, in der auch Melancholie und Einsamkeit zu erkennen sind. Als er seine ersten Selbstporträts zeichnet, litt Spilliaert bereits unter Depressionen. Kontrastreiche Schattierungen erzeugen in den Bildern Tiefe und Dramatik, sie scheinen seine kritische Selbstsicht und seinen Seelenzustand ebenso aufzunehmen, wie die Verwendung belebter Linien sowie dunkler und kontrastreicher Farben. Damit schafft er eine intensive, nahezu schaurige Atmosphäre. Nicht zuletzt diese Selbstbilder haben ihn zu einem herausragenden Vertreter des belgischen Symbolismus werden lassen.

Die Thematik der Selbstporträts, die in diesem Museumskoffer behandelt wird, bietet einen faszinierenden Einblick in die Entwicklung seines Malstils und seiner künstlerischen Identität. Während seiner Karriere schuf er eine Vielzahl von Selbstporträts, die die Veränderungen in seinem Stil, seiner Technik und seiner Selbstdarstellung dokumentieren.

Seine frühesten Selbstporträts entstanden in den 1910er Jahren. Dort zeigt er sich als jungen und nachdenklichen Mann mit einem ernsten Blick. Sein Malstil in dieser Phase war noch recht konventionell und von den Einflüssen des Symbolismus und Jugendstils

geprägt. In den Selbstbildnissen aus dieser Zeit sticht immer wieder die Intensität seines Blicks hervor. Im Anschluss an diese erste Phase widmete sich Spilliaert dem Expressionismus. Diese Umorientierung zeigt sich auch in seinen Selbstporträts: Er experimentierte nun mit verzerrten Formen und intensiven Farben, um seine Emotionen und seine innere Welt auszudrücken. Spilliaert scheint in einigen dieser Selbstbildnisse die Betrachtenden förmlich mit hohlen Augen zu durchbohren. Mit diesen Bildern verleiht er seiner Melancholie auf packende Weise Ausdruck, die ihn quälenden inneren Konflikte und Gefühle sind unmittelbar präsent.

Mit zunehmendem Alter, d.h. ab dem dritten Lebensjahrzehnt, sind seine Selbstporträts von einer immer stärkeren Introspektion geprägt. Sie zeigen vielfach einen älteren Mann, der nachdenklich und in sich gekehrt die Betrachtenden anblickt. Spilliaerts Fähigkeiten zur Darstellung von Gefühlen und innerer Reflexion zeigen hier eine deutliche Weiterentwicklung und Verfeinerung.

Ohne Frage stellen die Selbstporträts einen wichtigen Teil des künstlerischen Erbes des belgischen Malers Léon Spilliaert dar und bieten tiefe, teils bedrückende und aufwühlende Einblicke in seine persönliche und künstlerische Entwicklung.

Doch auch seine Meerlandschaften und Küstenmotive, die er in und um seiner Heimatstadt Ostende

vorfand, haben starken Einfluss auf seine Arbeit und weisen ihn als Vertreter des Symbolismus aus. Er malt oft – aufgrund seiner Insomnie – das Meer bei Nacht oder in der Dämmerung und verleiht dadurch den Motiven eine geheimnisvolle Atmosphäre.

Während seines gesamten Schaffens experimentiert er mit verschiedenen Untergründen und verwendet eine Vielzahl von Materialien und Medien. Nur kurze Zeit besucht er die Akademie der Schönen Künste in Brüssel. Er ist weitgehend ein Autodidakt. Anregungen und Unterstützung verdankt er maßgeblich seiner Tätigkeit bei dem Brüsseler Verleger, Antiquar und Drucker Edmond Deman und den dort entstandenen engen Kontakten zu Schriftstellern, wie Émile Verhaeren und Maurice Maeterlinck. Ferner beeinflusste seine umfangreiche Lektüre wichtiger Autoren wie Edgar Allan Poe, Friedrich Nietzsche, Arthur Schopenhauer u. a. sein Werk.

Durch seine Ehefrau Rachel Vergison, welche er am 23. Dezember 1916 heiratet, und seine, am 15. November 1917 geborene Tochter Madeleine bessert sich seine Depression. Seine Selbstporträts wirken lebendiger. Gemeinsam wohnt er nun mit seiner Familie hauptsächlich in Brüssel.



8.10 Léon Spilliaerts Interieurs und der Einfluss des Jugendstils

Aaliyah Fabien Perona Kamm

Als Jugendstil wird eine kunsthistorische Epoche bezeichnet, die sich etwa von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts erstreckte, wobei ihre Blütezeit um die Jahrhundertwende (ca. 1890–1910) lag. Diese Kunstströmung war geprägt von einem Streben nach einer neuen Formsprache, in Abgrenzung zu den Konventionen des Historismus, aber auch als Gegenbewegung zur Industrialisierung. Künstler*innen und Kunsthandwerker*innen suchten nach einer gemeinsamen Formsprache (organisch, asymmetrisch, floral etc.), die zu einer umfassenden Veränderung in der Gestaltung von Möbeln, Architektur, Schmuck und weiteren Kunstwerken führte.

Belgien war sehr aufgeschlossen gegenüber diesen neuen Tendenzen und so wurde Brüssel zu einem der Zentren für den Jugendstil. Der belgische Symbolismus verläuft zeitlich zum Teil parallel zum Jugendstil, so dass sich diese Strömungen gegenseitig beeinflussten.

Beispielhaft kann das an den Raumentwürfen und Konstruktionen des belgischen Künstlers Victor Horta aufgezeigt werden. Sein abstrakt-dynamischer Stil sowie der Umgang mit Licht und Schatten können in Bezug zu Werken von Léon Spilliaert, insbesondere den Darstellungen von Interieurs in seinen Selbstbildnissen, gesetzt werden.

Im Museumskoffer soll durch die Aneignung von Wissen in Verbindung mit künstlerischen Zugängen ein Einblick in das Leben und das Wohnen von Léon Spilliaert geschaffen werden.

Auf der linken Seite des Koffers kann man dazu ein Bücherregal entdecken, in dem nicht nur Wissens- und Bildmaterial zu Léon Spilliaert, sondern ebenfalls Literatur über den Jugendstil und einer seiner wichtigsten Vertreter, Victor Horta, zu finden ist. Dieses Bücherregal wird durch eine florale Tapete im Hintergrund geschmückt. Der weiße Vorhang verschafft zusätzlich den Eindruck einer Wohnungseinrichtung im Jugendstil.

Zudem findet man in diesem Regal, auf Basis der Gemälde, Objekte aus Spilliaerts Wohnung, welche für die künstlerischen Zugänge relevant sind. Bei den Zugängen geht es zunehmend um das taktile Erfahren und Erproben.

Auf der rechten Seite des Koffers wird mittels der Farbgebung des Hintergrundes die Dunkelheit aus Spilliaerts Alltag symbolisch sichtbar gemacht. Außerdem sind Details aus Spilliaerts Selbstbildnissen (wie Selbstporträt, 1903; Selbstporträt mit blauem Skizzenbuch, 1907; Selbstbildnis, 1908; Selbstporträt mit rotem Mond, 1908) zu erkennen, wie die Kleiderhaken, der rote Mond, der rote Stift, ein Spiegel, ein blaues Gefäß und ein Kalender. Des Weiteren findet sich für den olfaktorischen Zugang ein Parfümflakon (mit Bezug auf die Tätigkeit des Vaters als Parfümeur) im Museumskoffer.

Die Uhr, welche auf dem Koffer steht, ist in Spilliaerts Selbstbildnissen wiederzufinden und hat eine wichtige Funktion, da Spilliaert ein sehr schnell arbei-

tender Künstler war, der schon fast einen Drang zur Überproduktion hatte. Hiermit soll der Stillstand der Zeit dargestellt werden, der eintrat, wenn er sich in seine Arbeit vertieft hatte.

Als Zielgruppe ist die Altersspanne von 18 bis 99 Jahren vorgesehen, da der Museumskoffer insbesondere in der Erwachsenenbildung der Museumspädagogik sowie an Volkshochschulen eingesetzt werden soll.

Die ästhetischen Zugänge sind der genannten Altersgruppe angepasst. Die erste Aufgabe ist es demnach sich die relevanten Bilder mithilfe eines mobilen Endgerätes (QR-Code) oder der Vorlagen anzusehen. Daraufhin wird man folgend aufgefordert sich mithilfe des Spiegels poträthaft in dem beiliegenden Skizzenbuch zu verewigen. Die zweite Aufgabe ist es, aus Papier eine Pflanze herzustellen. Dazu liegen Anleitung und Materialien wie Papier, Stifte, Acrylfarben und Pinsel, Holzkugeln, Scheren und Kleber dem Koffer bei. Die letzte Aufgabe soll es sein, mit Zange und Draht ein Gusseisen im Stil von Horta zu erstellen.

Diese Aufgaben (ästhetischen Zugänge) sollen es ermöglichen ein ganzheitliches, sinnliches Erlebnis zu erfahren.



8.11 Der Mythos der dämonischen Frau – die Femme fatale im belgischen Symbolismus

Ariane Götte

„Weibliche Schönheit bildet seit je ein Kardinalthema der Kunst und Literatur [...]. Dabei geht es oft um die Rolle dieser Schönheit als Waffe im ewigen Kampf der Geschlechter. Schnell wird sie nämlich zum [...] Verhängnis für den Mann [...]“ heißt es in Joachim Nagels „Femme fatale. Faszinierende Frauen“.¹ In Hinblick auf den belgischen Symbolismus erweist sich die Femme fatale als ein Motiv, das in der künstlerischen Suche nach einer neuen harmonischen Zukunft häufig aufgegriffen wird.

In den europäischen Symbolismus-Metropolen Paris und Brüssel fand ein reger Austausch zwischen belgischen, englischen, niederländischen und deutschen Künstler*innen und Literat*innen, wie Rodenbach, Verhaeren, Maeterlinck, Ensor oder Rops statt, und künstlerische Gruppen, wie die zwanzigköpfige Les XX mit Fernand Khnopff, gründeten sich. Der belgische Symbolismus entwickelte sich dabei sowohl über die Literatur, Musik bis hin zur Malerei und grenzte sich mit Fragen nach beispielsweise den Bewusstseinsgrenzen des Ichs vom Realismus ab.

Léon Spilliaerts Kunstwerke lassen sich anhand des ähnlichen Themas in diese Reihe einordnen. Im Symbolismus wird das Seelenleben der Künstler*innen in den künstlerischen Fokus gestellt. Spilliaerts Tuschezeichnungen führen in diesem Kontext in alpträumhafte Welten, innere Monologe mit dem Ich zwischen Traum und Wirklichkeit.

Freuds These zu Eros und Thanatos zum triebhaften Unterbewusstsein zeigt sich in Spilliaerts Werken dementsprechend vielleicht nicht direkt, weil durch die Thematisierung des Ichs vielmehr das Unterbewusstsein und weniger die Triebe integriert werden. Dies erfolgt in anderen Femme fatale-Darstellungen unverhüllt, wenn man beispielsweise die lüstern-sinnlich tanzende und freizügig dargestellte Salome (1906) von Franz von Stuck betrachtet.

Frauen werden demnach von einigen (belgischen) Symbolisten als Objekte der Begierde betrachtet. In den Werken als verführerisch, hübsch, zauberhaft, hinterlistig, boshaft, grausam und als Verderben bringend dargestellt, bewegt sich das Konstrukt der Femme fatale stets zwischen sinnlicher Verführung und Zerstörung.

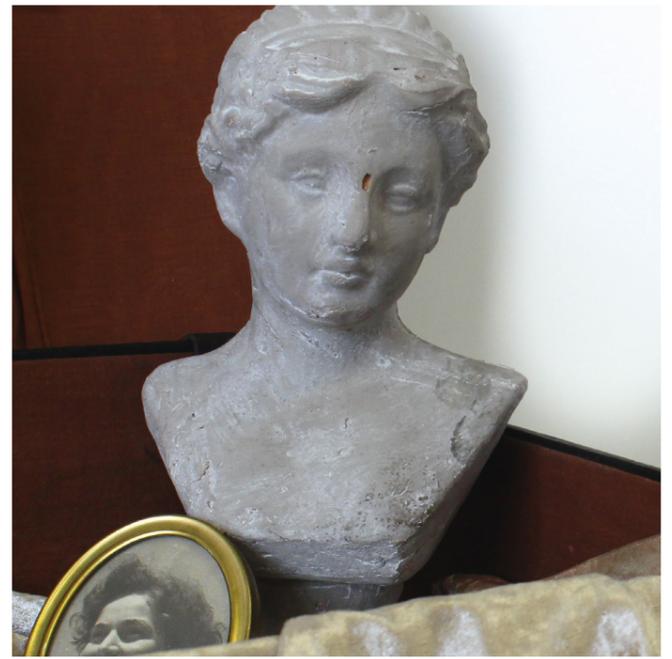
Dieser Museumskoffer gewährt Einblick in den Mythos der verführerisch-gefährlichen Femme fatale. Die männlich dominierte Vorstellungswelt des belgischen Symbolismus hält über Félicien Rops bis zu Ferdinand Khnopff zahlreiche Beispiele für Porträts von Frauen bereit, welche darin die Männer mit ihrer sinnlichen Anziehung in das Verderben stürzen. Er ist auf die zehnte Klasse (EF) ausgerichtet und kann fachpraktisch in der Porträtmalerei Einsatz finden. Darüber hinaus kann der Koffer dazu beitragen, gesellschaftliche Konstrukte unter geschichts- und gen-

derwissenschaftlicher Perspektive zu hinterfragen. Im Kontext von gesellschaftspolitischen Debatten, z. B. um Gendersprache, gewinnt der Koffer somit an Relevanz.

Sein Inhalt besteht vorzugsweise aus Objekten, die entweder in Femme fatale-Darstellungen Spilliaerts und weiterer belgischer Symbolisten zu finden sind oder Charakteristika einer vornehmen Dame des 19. und 20. Jahrhunderts nach der zeitgenössisch-stereotypen Auffassung aufgreift. Unter anderem finden Sie einen charakteristischen Damenhut, ein Frisierset, Schmuck, eine Spielfigur, ein Nadelkissen sowie eine Maske oder einen Umhang nach dem Vorbild von Spilliaerts „Mermaids“ vor. Anschluss zur Femme fatale im belgischen Symbolismus bieten von Spilliaert gemalte Porträts im Bilderrahmen und auf Postkarten, die Femme fatale-Figuren „Mermaids“, die Sirene, Medusa, ein Porträtkatalog mit einer Auswahl an Werken von belgischen Symbolisten und die Informationstexte: 1. Femme fatale, 2. Belgischer Symbolismus und 3. Léon Spilliaert.

Ziel ist es, dass die Schüler*innen theoretisches wie auch praktisches Wissen über das Konstrukt der Femme fatale und ihre Darstellungsformen im belgischen Symbolismus erlangen.

¹ Nagel, Joachim, *Femme fatale: faszinierende Frauen*, Stuttgart: Belser 2009.



8.12 Frauenbildnisse von Léon Spilliaert und die Frauenmode im Wandel

Jennifer Barroso Sobrado

58
59

Die Werke von Léon Spilliaert zeigen oft eine introspektive und symbolische Sicht auf die Welt. Diese Merkmale lassen sich auch in Bezug auf die Frauenbildnisse in seinem Oeuvre finden. Neben der äußeren Erscheinung wird auch die innere Gefühlswelt der dargestellten Frauen reflektiert. Oftmals expressiv und verzerrt mit starken Linien und Kontrasten, oder zum Teil in sehnsuchtsvollen Rückenansichten, strahlen die Frauenbildnisse eine ebensolche Einsamkeit und Melancholie aus, wie zahlreiche seiner weiteren Werke. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auch auf der Kleidung der Frauen. Vielfach sind es lange Gewänder und große Hüte, die die Frauen, neben der symbolistischen Bedeutung, als Damen ihrer Zeit kennzeichnen. Bekannte Beispiele sind die „Absinthtrinker“ (1907), „Frau am Pier“ (1908), „Frau im Zug“ (1908), „Frau am Ufer“ (1910) sowie allgemein die Darstellungen der Fischerfrauen.

Der vorliegende Museumskoffer befasst sich mit ebendiesem Aspekt der Kleidung. Aufgrund der Konzeption für die Primarstufe, dienen die Werke von Léon Spilliaert als Inspirationsquelle und für einen ersten kunsthistorischen Zugriff über die Kleidung.

Mit Hilfe des Museumskoffers werden Schüler*innen dazu eingeladen sich erstmalig Gedanken um die Kleidung, welche sie sehen, tragen oder kennen im Vergleich zu den unterschiedlichen Darstellungen, welche im Museumskoffer zu finden sind, zu machen. Die unterschiedlichen Arbeitsaufträge sprechen unter-

schiedliche Kompetenzerwartungen an die Schüler*innen der Primarstufe an und bieten zudem Raum für die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung. Bestimmte Bedeutungen des Themas „Kleidung“ für die derzeitige politische und soziale Situation, sowie für die Zukunft werden hinsichtlich der Arbeitsaufträge beschrieben. Jeder Arbeitsauftrag berücksichtigt eine individuelle Ausarbeitung, was die Heterogenität innerhalb einer Klasse verdeutlichen soll. Dabei dürfen die Schüler*innen die Arbeitsaufträge auf verschiedenste Arten und Weisen bearbeiten und selbstständig auswählen werden, welche Materialien für ihre Bearbeitung herangezogen werden. Das Wichtigste ist, dass die Schüler*innen frei arbeiten und ihre Individualität unbedingt einbringen dürfen und sollen.

Im ersten Arbeitsauftrag dürfen die Schüler*innen eine Silhouette mit „Kleidung“ versehen, dabei ist es ihnen freigestellt, ob sie sie ausmalen oder die Silhouetten bekleben.

Der zweite Arbeitsauftrag setzt das Gestalten einer Hochzeitsgesellschaft voraus. In Anlehnung an das Bilderbuch „Na warte, sagte Schwarte“ sollen Schüler*innen einen individuellen Hochzeitsgast gestalten. Dabei können auch kulturelle Aspekte und der Austausch über kulturelle Traditionen und Bräuche eine zentrale Rolle spielen.

Gleiches gilt für den dritten Arbeitsauftrag, welcher die gestalterische Auseinandersetzung der Familie im weiteren Kreis voraussetzt. Schüler*innen sollen

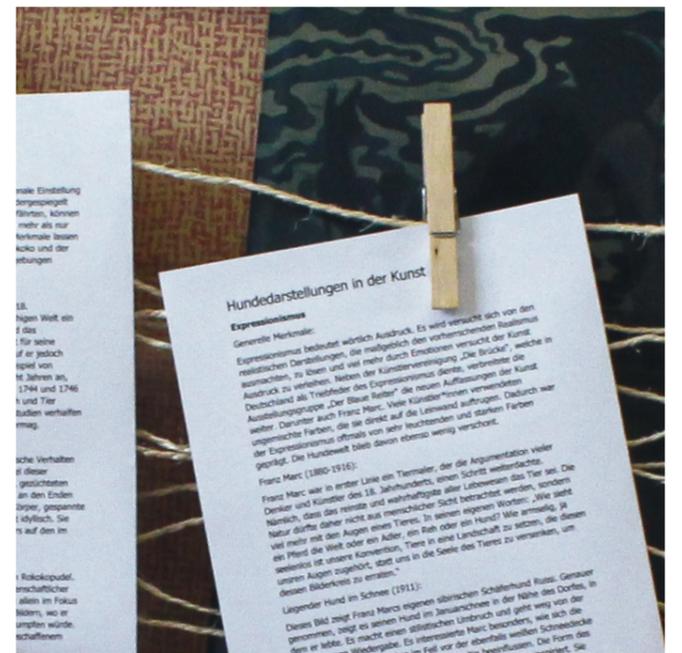
hier ihre Familien mit einem besonderen Fokus auf Kleidung und Accessoires zeichnen/malen.

Der vierte Arbeitsauftrag beinhaltet das Gestalten einer einzigartigen Kopfbedeckung. Dabei können Schüler*innen ganz unterschiedlich herangehen, indem sie bspw. ihre Lieblingstiere, -farben, -interessen, oder auch ihre Lieblingsspeisen zur Schau stellen. Den Hut dürfen sie im Anschluss bei einer Hut-Modenschau innerhalb der Klasse präsentieren.

Indem sich die Schüler*innen mit bestimmten Themen über die Kleidung austauschen und ihre bisherigen Wissensbestände erweitern, werden neue Denk- und Sichtweisen eröffnet, welche für die Diversität unserer Gesellschaft eine zentrale Rolle spielen können.

Der Museumskoffer soll bewusstmachen, wie unterschiedlich wir uns alle kleiden und wie Kleidung in unserem Alltag eine zentrale Rolle spielt und welche Hintergründe es zu bestimmten Bekleidungsformen zu erfahren gibt.

Dadurch sollen eine gewisse Sensibilität und das Bewusstsein gegenüber anderen Kulturen und Bekleidungsformen vermittelt werden. Zudem sollen die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, wie sich die Kleidung im Laufe der Zeit verändert hat.



8.13 Konfiguration und Bedeutung von Hunden im Werk von Léon Spilliaert

Daniel Peters

Der Hund in der Kunst? Der Hund begleitet und unterstützt den Menschen schon seit Ewigkeiten. Ob als Jagdgefährte, treuer Begleiter, auf dem Bauernhof oder als persönlicher Freund. Die Ägypter verehrten sie als heilige Tiere. Schoren sich Berichten zufolge sogar das Haar, sobald der Haushund starb, um ihre tiefe Trauer auszudrücken. Die Hebräer hingegen vertuefelten sie und sahen sie als unliebsame Eindringlinge in die menschliche Gesellschaft. In späteren Epochen entfernte man sich von diesen Extrempositionen und integrierte sie in das Alltagsleben des Menschen. Sei es beruflich, sportlich, oder einfach nur als liebevoller, ergiebener und selbstloser Gefährte. Der Hund wurde zu einem wahren Sinnbild für Treue. Deshalb ist es kein Wunder, dass er seinen Weg in die Kunst gefunden hat... und auch zum Thema dieses Museumskoffers wurde.

Erst ab dem 18. Jahrhundert wird die emotionale Einstellung zu den treuen Gefährten, den Hunden, innerhalb der Kunst verstärkt wiedergespiegelt. Viele menschliche Attribute und soziale Merkmale lassen sich auf Hunde projizieren und werden in den Epochen des Rokokos und der Romantik wie auch im Expressionismus dargestellt. Beispiele finden sich bei Künstlern wie George Stubbs, Francisco de Goya oder Franz Marc.

Der belgische Symbolismus setzt sich mit existenziellen und menschlichen Widersprüchen auseinander.

Die seelischen Vorgänge des Menschen stehen im Mittelpunkt dieser Kunstströmung. So lässt sich auch der Hund, als treuer menschlicher Begleiter und psychologischer und emotionaler Vermittler in Werken des belgischen Symbolismus, und auch von Léon Spilliaert, wiederfinden, inspiriert zum Teil aus der schwarzen Romantik.

Im Werk „La Baigneuse“ (1910) von Léon Spilliaert sitzt eine Frau in Badekleidung neben einem Hund auf einer blauen Treppe und starrt in das Wasser. Die schwungvollen Linien des Wassers erzeugen eine geheimnisvolle und fast tranceartige Atmosphäre. Der Hund an ihrer Seite deckt der Frau in ihren versunkenen Momenten den Rücken. Er wirkt dadurch, dass er auf allen vier Beinen steht, eher voller Tatendrang und Energie. Durch diesen Gegensatz der Emotionen wird die emotionale Wirkung der beiden jeweils verstärkt. In „Dog in the snow“ (1913) zeigt sich ein eher schattenhaft, dunkel und melancholisch wirkender Hund, der sich deutlich vom Hintergrund abhebt. Die große Anteilnahme des Hundes im Bild und seine düstere Farbe könnten auf Einsamkeit und Isolation hinweisen.

Der starke Kontrast zwischen dem dunklen Hund und dem weißen Hintergrund könnte die Spannung zwischen Gegensätzen repräsentieren, sei es zwischen Dunkelheit und Licht, Bewusstsein und Unbewusstsein, oder eben Traum und Wirklichkeit.

Mit dem Museumskoffer soll die primäre Zielgruppe von Schüler*innen der Sekundarstufe I angesprochen werden. Ziel des Museumskoffers ist es, mithilfe von Eindrücken, Inspirationen und didaktischen Aufgaben einen näheren Einblick in die Thematik „Konfiguration und Bedeutung von Hunden im Werk von Léon Spilliaert“ zu erhaschen, Eindrücke über verschiedene Epochen und Künstler*innen zu erhalten und in diesem Kontext künstlerische Fähigkeiten auszubauen.

Plastiken und Skulpturen von Hunden, Kunstwerken mit Hundedarstellungen und informative Texte über verschiedene Epochen bieten dafür die Basis. Die intensive Bearbeitung der theoretischen Aufgaben dient dabei als Grundlage für die praktische Auseinandersetzung und das Fertigen eines eigenen künstlerischen Werkes.

Hierbei stehen künstlerisch mehrere Optionen zur Verfügung. Sei es vom realistischen Zeichnen mit Bleistiften, zum ausdrucksstarken Arbeiten mit Ölkreide, bis hin zum kreativen Schnitzen mit Seife. Auf diese Art und Weise lassen sich zahlreiche sinnlich-ästhetische Prozesse anregen und neue Sichtweisen auf spezifische Gebiete der Kunstwelt öffnen.

Als ein kleines, verstecktes Highlight, zaubert der Koffer beim Öffnen, mittels Hundegeräusche, den Menschen ein Lächeln ins Gesicht.